

### Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
ganzjährig K 4.—  
halbjährig K 2.—  
für Amerika:  
ganzjährig D. 1.25  
für das übrige Ausland  
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift  
werden nicht berücksichtigt,  
Manuskripte nicht zurück-  
gesendet.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

### Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-  
rechnet und von der Ver-  
waltung des Blattes  
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
nur als Beilage des Gott-  
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
Nr. 842.285.

Verchleißstelle: Schul-  
gasse Nr. 75.

Nr. 14.

Gottschie, am 19. Juli 1905.

Jahrgang II.

Mit dem Monate Juli beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen unsere geehrten Abnehmer um baldige Erneuerung des Bezugsrechtes und um vermehrte Bemühungen, unserem einzigen heimatlichen, gut deutschen und streng katholischen Blatte neue Abnehmer zuzuführen, sei es durch persönliche Empfehlung bei Bekannten, sei es durch Angabe der Adressen von Personen, die vielleicht durch Zusendung von Probenummern als Abnehmer gewonnen werden könnten. Amerikanische Abonnenten wollen sich bei Geldsendungen nur internationaler Anweisungen bedienen.

## Ein Blatt aus der Leidensgeschichte Gottschees.

Das Gottscheer Ländchen könnte heuer ein Jubiläum feiern, allerdings ein eigenartiges Jubiläum. Denn heuer sind es gerade fünfzig Jahre, seit dasselbe von der furchtbaren Geißel Gottes, Cholera genannt, heimgesucht wurde. Ältere Leute wissen noch zu erzählen von der allgemeinen Niedergeschlagenheit, die infolge des heftigen Auftretens dieser Seuche im Jahre 1855 hierzulande herrschte; die jüngere Generation soll durch diese Zeilen gemahnt werden an die Angst und die Leiden, welche ihre Eltern und Großeltern im genannten Cholerajahre auszustehen hatten. Wir beschränken uns heute auf die Schilderung des Auftretens dieses unheimlichen Gastes in der Stadtpfarre; für andere Pfarren und Gemeinden werden sich vielleicht auch Männer finden, welche aus Chroniken,

Pfarrmatriken, alten Aufzeichnungen oder aus eigener Erinnerung kurze Berichte über diesen Gegenstand dem „Boten“ einzusenden in der Lage sind.

Zum Ausbruch kam die Cholera in der Stadt Gottschie selbst, in der Familie des Distriktsarztes Treiz, dem sie die jugendliche, erst neunundzwanzigjährige Gattin am 28. Juli entriß. Von diesem Tage an wütete die Seuche in der Stadtpfarre durch volle 72 Tage bis einschließlich 7. Oktober. In der Stadt selbst herrschte sie 54 Tage lang und forderte 32 Menschenopfer, als deren letztes am 19. September den siebenundsiebzigjährigen Bürger Matthias Schleimer. Von der Stadt übersprang sie auf die äußerste Grenze der Pfarre, nach Razendorf, und machte dann ihren Rundgang durch die übrigen Ortschaften der Stadtpfarre in nachstehender Reihenfolge. Im genannten Dorfe, dem kleinsten der Pfarre, tauchte sie am 2. August auf und grassierte mit solcher Heftigkeit, daß binnen zwanzig Tagen 23 Menschen starben, also genau so viele als das Dorf Hausnummern zählt, so daß durchschnittlich auf jedes Haus ein Toter kam. Als erstes Opfer erlag hier der Epidemie der Auszügler Matthias Köstner im Hause Nummer 4, acht Tage darnach holte sich der Tod aus dem nämlichen Hause des Besitzers Sohn und Tochter. Im Hause Nummer 12 starben am 7., 8., 10. August nacheinander drei Brüder im Alter von sieben, neun und fünfzehn Jahren. Zwei Tage darnach verschied auf Nummer 8 der Besitzer Matthias Kosar, an dessen Begräbnistage, den 13. August, ihm seine Gattin ins Grab nachfolgte. Grafenfeld kam ziemlich glimpflich davon; denn es hatte, obwohl es das zweitgrößte Dorf der Stadtpfarre ist, nur vier Tote. Auch Hornberg zählte nur vier Tote, darunter ein zugewandertes Mädchen und die Besitzerin Maria Staudacher.

## Eine Wanderung in den „Walden“.

(1. Fortsetzung.)

Zu unseren Füßen erblicken wir das Gurktal, in welches eingebettet liegt das liebliche Städtchen Rudolfswert, der stattliche Markt Seisenberg und der einstige Fabriksort Hof. Über walddreiche Hügel und zahllose Dörfer schweben unsere Blicke und uns gegenüber türmen sich — freilich in weiter Ferne — die gigantischen Berge der herrlichen Alpenwelt auf. Im Nordwest erhebt sich die imposante Kette der Julischen Alpen mit dem Mangart und dem schneebedeckten Triglav, der gleich einem Könige unter allen Bergriesen die Gebirgslandschaft zu beherrschen scheint. Es folgen die gletschertragenden Karawanken und Steiner Alpen mit dem Stol und Grintouz, die jedoch nur bei reinem Horizonte bemerkbar sind. Im Westen tritt der steile Krainer Schneeberg ganz besonders markant hervor, während im Osten die südsteirischen und kroatischen Berge sichtbar sind. Im Süden findet die Aussicht durch den Hornwald mit dem sagenumwobenen Hornbühl (1099 m) ihren Abschluß.

In den Klüften und Vertiefungen des Hornwaldes hausen — so erzählen die Leute — die sogenannten Bilichmännchen und

—Weibchen, die im ganzen gutmütige Wesen sind, doch bisweilen mit den Menschen ihre Pöffen treiben. Die Bilichleute entführen gerne Hirtenkinder, welche sie in ihrer Behausung sanft behandeln und mit ausgesuchten Leckerbissen, besonders mit der beliebten gottscheischen Nationalspeise, der sogenannten „Wille“, bewirten.

Das ganze Panorama, das man vom Petersberge aus überblickt, übt auf den Wanderer einen überwältigenden Eindruck aus, das Herz weitet sich, das Auge schwelgt ob der Pracht und Schönheit, die es hier in der herrlichen Gottesnatur schaut. Und erst der Sonnenuntergang von St. Peter aus betrachtet! Es will mir nicht gelingen, dieses herrliche Naturschauspiel wiederzugeben — darum, freundlicher Leser: „Komm und sieh!“ Ist dir ein sonniger Tag beschieden, so wirst du sicherlich stundenlang stillvergnügt dahier weilen und das Rundbild, bei Geduld und einigem Zuwarten auch den Sonnenuntergang, bewundernd und staunend betrachten.

Das Erbauungsjahr des altherwürdigen dem heil. Petrus geweihten Kirchleins ist nicht bekannt. Die Leute sagen, vier Engel hätten dasselbe von fernen Landen hergebracht und eine Wallfahrt zum Peterskirchlein gelte so viel, als eine Wallfahrt nach Rom zu den Gräbern der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Eine andere Sage berichtet: Vor vielen Jahren wohnte im Schlosse Anödt ein

Schlimmer erging es den Bewohnern von Zwischlern, welche in der Zeit vom 24. August bis 7. Oktober zweiundzwanzig Tote zu beklagen hatten, so daß im Verhältnis zur Häuserzahl durchschnittlich fast jedes zweite Haus einen Injassen durch die Epidemie verlor. In Lindorf brach die Cholera am 29. August aus und vernichtete in einem Zeitraum von vierundzwanzig Tagen siebzehn Menschenleben. Auch hier holte sich die Epidemie aus manchen Familien gleich mehrere Opfer; so aus dem Hause Nummer 15 an einem Tage Mutter und Sohn, desgleichen aus Nummer 30, aus Nummer 16 zwei Kinder des Besitzers. Sehr arg wütete der Todesengel in Schalkendorf, wo er binnen 18 Tagen nicht weniger als vierundvierzig Menschen dahinraffte, darunter einundzwanzig in vier Tagen. Den Höhepunkt erreichte die Sterblichkeit hier am 11. September, wo sieben Personen der Epidemie erlagen. Dagegen hatte Hohenegg im ganzen nur zwei Tote: am 1. September die Ganzhüblers-tochter Gertrud Röstner und am 9. September die Besitzerin Maria Stalzer. Die höchste Sterblichkeitsziffer hatte die Ortschaft Seele aufzuweisen, wo vom 2. bis zum 21. September, also binnen zwanzig Tagen, 52 Menschen mit Tode abgingen. Im Hause Nummer 24 starben an einem Tage (6. September) die Besitzerin Gertrud Tscherne und ihre Mutter. Am 9. September gab es fünf, am 11. sogar sechs Leichen im Dorfe. Je einen Toten hatten die Ortschaften Schwarzenbach (Maria Schuster, Bewohnerin auf Nummer 19) und Mooswald (Josefa Tittmann, ein dreijähriges Bewohnerkind); Plensfeld und Hasenfeld blieben cholerafrei.

Am heftigsten wütete die Epidemie vom 7. August bis 24. September, binnen welcher Zeit nur drei Tage, darunter der Großfrauentag (15. August), ohne Sterbefall zu verzeichnen sind, dagegen mehrere mit mehr als je 10 Toten, der 9. September sogar mit 17 Toten in der Pfarre. Von den vier Monaten, in denen die Cholera herrschte, war der September der schlimmste; denn von den dreißig Tagen dieses Monats hatten nur vier keinen Verstorbenen auf die Totenliste zu setzen, an den übrigen Septembertagen starben in der Stadtpfarre allein 144 Menschen, also durchschnittlich fast sechs Menschen täglich. Am 24. September fängt die Cholera an nachzulassen; an diesem Tage gab es im ganzen Bereiche der Stadtpfarre nur mehr zwei Fälle, die drei folgenden Tage verliefen ohne Sterbefall, dann ereigneten sich noch fünf Fälle, der letzte am 7. Oktober in Zwischlern Nummer 25. Die Gesamtzahl der im Jahre 1855 in der Stadtpfarre Verstorbenen beträgt 313, hievon kommen auf Rechnung der Cholera 202, also fast zwei Drittel aller Verstorbenen.

Aus dem Gefagten kann man den Schluß ziehen, welche Angst und Betrübnis dazumal in Gottschie geherrscht haben mag. Die Furcht vor Ansteckung war so groß, daß die Nachbarn sich nicht einmal zu besuchen wagten. Wußte ja niemand am Morgen, ob er den Abend noch erleben werde. Vom Briefträger Radler wird

jagdlustiger Edelmann mit seinen Hausleuten. Einmal nun verirrete sich der junge Jäger auf seinen Streifzügen und konnte den Rückweg zu seinem Schlosse nimmer finden. Nach langem Hin- und Herwandern kam der Edelmann mit seinem Jagdgesolge auf den Berg, wo jetzt das Peterskirchlein steht. Von hier aus sah er das Schloß Andödt und zum Danke für seine Rettung aus der furchtbaren Wildnis ließ er an Ort und Stelle ein Kirchlein erbauen, das er unter den Schutz des heil. Petrus stellte.

Das Kirchlein, eine Filiale der Pfarre Seisenberg, ist im Pfarrarchive mit dem Titel belegt: „Apud s. Petrum inter Teutonos“, d. h. „Beim heil. Petrus unter den Deutschen“. Einmal im Jahre wird im Peterskirchlein von einem Geistlichen aus Seisenberg der Gottesdienst abgehalten. Prozessionsweise kommen sie herangezogen, die frommen Gottscheer, um im altherwürdigen Gotteshause ihre Bitten vorzubringen und Erhörung derselben zu erleben. Gepredigt aber wird „Beim heil. Petrus unter den Deutschen“ ausschließlich slovenisch. Zu wiederholtenmalen wurde bei den hochw. Herren in Seisenberg schon die Bitte vorgebracht, daß den Gottscheern wenigstens das Evangelium in deutscher Sprache vorgelesen werden möge —

erzählt, daß er bei der Ausübung seines Dienstes die Berührung mit Menschen so peinlich vermied, daß er die Briefe nur bei Fenstern und Türen hineinwarf oder auf einem langen Stecken überreichte. Um die Bevölkerung nicht noch mehr zu beunruhigen, wurde bei Verzehgängen und Begräbnissen kein Glockenzeichen gegeben. Zeitweise waren kaum mehr Totengräber zu bekommen und mußten oft mehrere Leichen in ein Massengrab gelegt werden.

In dieser Zeit allgemeiner Angst und Betrübnis lebten in Gottschie zwei Männer, welche wie tröstende und rettende Engel unter der Bevölkerung wirkten. Der eine war der damalige Stadtkaplan Simon Plenitscher, dessen Name noch jetzt in Gottschie einen guten Klang hat. Er war es, der unermülich und unverdrossen, bei Tag und bei Nacht den Sterbenden geistlichen Beistand leistete, und dies bei seiner starken Körperkonstitution auch leisten konnte, ohne selbst zu unterliegen. Er war es, der den Kranken, wo es not tat, auch leibliche Pflege angedeihen ließ, indem er die Auslagen für Medikamente, Reinhaltung der Wohnungen, Nahrungsmittel aus eigenem bestritt. Er war es, der teils durch persönliches Eingreifen, teils durch Beistellung von Arbeitskräften für die Einbringung der Ernte Sorge trug, so namentlich in Kagendorf, wo die Ortsinassen teils gestorben waren, teils krank darniederlagen. Für seine hingebende, aufopfernde Tätigkeit wurde er von Seiner Majestät mit dem silbernen Verdienstkreuze ausgezeichnet.

Einen treuen Genossen in jenen Tagen der Not fand der wackere Stadtkaplan in Johann Tschinkel, einem reichen Kaufmann aus Kalisch in Ruffisch-Polen, der auf die Kunde vom Ausbruch der Cholera in seine Heimat Gottschie geeilt war und hier teils durch namhafte Geldspenden (er soll in kurzer Zeit über 1000 Gulden unter die Notleidenden verteilt haben), teils durch eine zielbewußte ärztliche Behandlung der Kranken zur Linderung des herrschenden Glends viel beigetragen hat. Seine Heilmethode bestand in Wasseranwendungen, Frottierungen (Reibungen) und Tee. Er wurde zwar von dem aus Wien zur Aushilfe nach Gottschie entsandten Cholera-Arzte Dr. Blumenfeld wegen Kurpfuscherei angeklagt, von der Behörde jedoch mit Rücksicht auf die von ihm tatsächlich erzielten Heilerfolge freigesprochen und nicht weiter beehelligt. Der brave Mann war am 10. Februar 1808 zu Grafensfeld Nr. 40 als Sohn des 1836 in Breslau verstorbenen Josef Tschinkel geboren. Durch Fleiß und Ausdauer hatte er sich in der Fremde ein ansehnliches Vermögen erworben, welches er größtenteils für wohlthätige Zwecke verwendete. Ehre seinem Andenken!

doch alles umsonst! Wir wollen hoffen, daß auch in dieser Angelegenheit Recht und Gerechtigkeit den endlichen Sieg davontrager wird.

Einen nicht minder mächtigen Eindruck übt auch die Eisgrotte bei Kunttschen auf den Besucher aus. In westlicher Richtung wandern wir auf einer halbwegs fahrbaren Straße über Unterwarmberg Rotenstein (912 m) zu, der höchst gelegenen Ortschaft im ganzen Gottscheer Ländchen. Um Rotenstein — so genannt von den roten, eisenhaltigen Steinen, die dort vorkommen — wächst ein edles Gebirgsheh, das einen sehr starken Absatz findet. Von Rotenstein führt ein gut gangbarer Pfad in einer halben Stunde zu der 20 m hohen Felswand des Lackernock (900 m), von wo aus man eine prachtvolle Aussicht über das ganze Rinfetal genießt.

Wir durchwandern herrliche Waldpartien, üppige Wiesen und gelangen nach einem halbstündigen Marsche zur Ortschaft Kunttschen, an deren nördlichem Ausgange ein längliches, graues Gemäuer steht, von dem die Leute jagen, es sei vor Jahrzehnten noch ein Schloß gewesen, das ein reicher Graf mit seiner frommen Gemahlin bewohnte.

(Schluß folgt.)

## Reform der Gemeindegesetzgebung und Ausbau der Gemeindeautonomie.

(Schluß.)

In Artikel VII heißt es: „In der Regel bildet das ganze Gebiet der Stadtgemeinde einen einheitlichen Verwaltungskörper. Es kann jedoch über Antrag der Stadtgemeinde durch ein Landesgesetz für einzelne Gebietsteile derselben (Vororte) eine Sonderstellung bestimmt werden. Dagegen bleibt die Einteilung des Städtegebietes in gleichmäßig verwaltete Bezirke der Beschlußfassung der Gemeinde anheimgegeben“. Der Schlusssatz hat selbstverständlich nur für verhältnismäßig größere Städte Bedeutung.

Artikel VIII lautet: „Die Stadtgemeinde wird in ihren Angelegenheiten durch einen Gemeindevorstand und einen Bürgermeister vertreten. Der Gemeindevorstand führt dort, wo es bisher üblich war, den Titel „Stadtverordnete“ oder „Magistrat“, sonst überall den Titel „Gemeinderat“. Dem Bürgermeister sind durch Wahl aus dem Gemeindevorstande zwei oder drei Stellvertreter beizugeben, welche ihn im Verhinderungsfalle zu vertreten haben. Ihm und seinen Stellvertretern gebührt aus Gemeindevorstande eine vom Gemeindevorstande festzustellende Entschädigung für ihre Mithaltung nebst dem Ertrage der ihnen bei Ausübung des Amtes entstehenden Auslagen. Die Stadtgemeinde wählt periodisch ihre Vertretung. Die Zahl der zu wählenden . . . usw.“ (gleichlautend mit Art. XIII des Allgemeinen Gemeindegesetzes). — Der bisherige engere „Gemeinderat“ (Gemeindevorstand) wird nach diesen Bestimmungen somit abgeschafft und der Titel „Gemeinderat“ kommt, analog den Städten mit eigenem Statut, nun dem ganzen Gemeindevorstande zu. An Stelle der bisherigen „Gemeinderäte“ hätten nunmehr zwei oder drei Bürgermeister-Stellvertreter (Vizebürgermeister) zu treten. — Die Virilstimmen scheinen für die Städte im Entwurfe ganz abgeschafft zu sein.

Artikel XIII enthält Bestimmungen über die Vertretung des Bürgermeisters durch Gemeindebeamte bei minder wichtigen Amtshandlungen (Kommissionen, Verhandlungen mit Parteien etc.).

Gleichlautend mit Artikel XIV des Allgemeinen Gemeindegesetzes ist auch Artikel XIV der Städteordnung bis auf den letzten Absatz, welcher lautet: „Die Art, in welcher, und das Maß, nach welchem die einzelnen Gemeindeglieder zu den Auslagen der Gemeinde konkurrieren sollen, bestimmt der Gemeindevorstand. Dessen Beschlüsse über die Einhebung von Steuern, Auflagen und Abgaben aller Art sowie über die Veräußerung von beweglichen und unbeweglichen Sachen im Werte von mehr als 5000 Kronen sind in ortsüblicher Weise kundzumachen und steht jedem Gemeindegliede dagegen die Berufung an die autonome Oberbehörde binnen 14 Tagen offen. Eine solche Berufung hat aufschiebende Wirkung, sofern die Oberbehörde nicht aus öffentlichen Rücksichten ungeachtet der schwebenden Berufung den Vollzug des Beschlusses bewilligt. Der alljährlich zu verfassende Voranschlag sowie der jährliche Rechnungsabschluss ist vor der endgültigen Feststellung durch den Gemeindevorstand zur Einsichtnahme öffentlich aufzulegen. Die Gemeindeglieder sind berechtigt, diesfällige Erinnerungen einzubringen, welche der Gemeindevorstand in Erwägung zu ziehen hat“.

Nach Artikel XVII hat der Gemeindevorstand durch von ihm zu beschließende Geschäftsordnungen die Abgrenzung seines eigenen Wirkungsbereiches gegenüber jenem des Bürgermeisters, ferner die Art und Weise der Beschlußfassungen etc. zu regeln. Der Landesgesetzgebung bleiben auch bezüglich der Städte vorbehalten: Änderungen im Umfange des Gemeindegebietes, die Unterscheidung zwischen Gemeindegliedern (Gemeindegliedern, Gemeindegliedern) und Auswärtigen, die Bestimmung über Erwerb des Gemeindebürgerrechts und die Gemeinde-Wahlordnung.

Artikel XVIII bestimmt, daß die (zu schaffende) Städteordnung auf alle Stadtgemeinden Anwendung zu finden habe, welche kein eigenes Statut besitzen. „Sie kann“, heißt es weiter, „durch Landesgesetze auf Markt- oder Landgemeinden von städtischer Beschaffenheit

über deren Ansuchen ausgedehnt werden. Ebenso können Stadtgemeinden über ihr Ansuchen mittelst eines Landesgesetzes von der Wirksamkeit der Städteordnung ausgenommen werden“. Diese Bestimmung ist übrigens, wie bereits mitgeteilt, auch schon in Art. XXII des Entwurfes des Allgemeinen Gemeindegesetzes enthalten.

Dies wären also die Hauptpunkte der „Städteordnung“. Der Ausbau der Städteordnung ist, wie die Bemerkungen des Referates zu dem Entwurfe betonen, so gedacht, daß sie bis zum Artikel XVI allen jenen Bestimmungen des Allgemeinen Gemeindegesetzes folgt, welche auch für Stadtgemeinden Anwendung finden können und sollen. Von wesentlicher Bedeutung ist in Artikel VII die Schaffung einer Art von „Schutzbezirk“ an der Stadtgrenze. — Der Anforderung, daß den Städten ein erhöhtes Maß von Autonomie zukomme, wird durch eine Reihe von Bestimmungen Rechnung getragen. Namentlich sollen nahezu alle Einzelheiten, welche das Allgemeine Gemeindegesetz der Landesgesetzgebung überläßt, von den Städten selbstständig geordnet werden. (Siehe Artikel XVII der Städteordnung.) Die Städteordnung ist demnach zum Unterschiede von dem Allgemeinen Gemeindegesetze kein bloßes Rahmengesetz.

Der Entwurf des Sonderauschusses will noch keine abschließende Arbeit sein; es ist vielmehr einer späteren, vertiefteren Tätigkeit vorbehalten, jene endgültige Form festzustellen, welche den gesetzgebenden Faktoren zur Annahme zu empfehlen sein wird. Der Sonderauschuß hat mit dem vorliegenden Entwurfe ein wohl-durchdachtes Werk geliefert und eine Arbeit geleistet, die Lob und Anerkennung verdient. Wir zweifeln nicht daran, daß man, wenn einmal der Entwurf seine endgültige Gestalt erlangt hat, trachten wird, die Zustimmung auch der nichtdeutschen Stadtgemeinde zu erlangen; denn je allgemeiner der Ruf und das Verlangen nach einer Reform erhoben wird, desto größer ist auch die Aussicht auf deren Verwirklichung.

## Aus Stadt und Land.

**Gottscheer.** (Gymnasium.) Der Schluß des Schuljahres erfolgte am 15. Juli mit einem Dankgottesdienste nebst Tebeum und der hierauf stattfindenden Zeugnisverteilung. Von den im zweiten Semester eingeschriebenen 128 Schülern wurden am Schluß des Schuljahres 124 klassifiziert; vier traten im Laufe des Semesters aus. Es erhielten ein Zeugnis der ersten Fortgangsklasse mit Vorzug 15, ein Zeugnis der ersten Fortgangsklasse 91, ein Zeugnis der zweiten Fortgangsklasse 14, die Bewilligung einer Wiederholungsprüfung 4 Schüler.

— (Zeichenfortbildungskurs.) Zu dem im Monate August l. J. an der k. k. Fachschule in Gottschie abzuhaltenden Zeichenfortbildungskurse sind von der k. k. Landesregierung im Einvernehmen mit dem k. k. Landesschulrate in Laibach folgende Lehrpersonen einberufen worden, und zwar aus dem Gebiete von Gottschie die Herren: Hans Wittine, Lehrer und Schulleiter in Ebental; Friedrich Kaucky, Lehrer an der fünfklassigen Knabenvolksschule in Gottschie; Hans Kren, Lehrer in Gottschie; Franz Kom, Lehrer in Gottschie; Josef Samide, Lehrer und Schulleiter in Langenton; Josef Windisch, Oberlehrer in Pienfeld; Alois Erker, Lehrer in Witterdorf; Josef Kreiner, Lehrer in Witterdorf; Wilhelm Tschinkel, Lehrer und Schulleiter in Morobitz; Matthias Krauland, Oberlehrer in Mäjel; Josef Perz, Oberlehrer in Nesseltal; Hans Lachner, Oberlehrer in Obergras; Johann Loser, Lehrer in Stalzen; Johann Wittrich, Oberlehrer in Tschermoschnitz; Matthias Primosch, Lehrer und Schulleiter in Unterdeutschau. Von Lehrpersonen, die an gewerblichen Fortbildungsschulen in Krain derzeit schon tätig sind, wurden einberufen die Herren: Michael Debelak, Oberlehrer in St. Martin bei Littai; Konrad Barle, Lehrer in Mötting; Leopold Morela, Lehrer in Mötting; Karl Miklitsch, Lehrer in Neumarkt; Friedrich Repousch, Lehrer in Neumarkt; Michael Gostisa, Lehrer an der k. k. Werkvolksschule in Jdria; Stephan Tomšič, Oberlehrer in Reifnitz; Ignaz Trampe, Ober-

Lehrer in Stein; Emil Adamič, Lehrer in Stein; Konrad Mally, Oberlehrer in Töplitz-Sagor; Franz Rozjet, Lehrer in Töplitz-Sagor; Matthias Pelko, Lehrer in Töplitz-Sagor; Alois Novak, Lehrer in Veldes; August Jenko, Lehrer in Veldes; Ludwig Dermelj, Lehrer in Zirknitz. — Die derzeit bereits an gewerblichen Fortbildungsschulen tätigen Lehrer erhalten für den 20tätigen Fortbildungskurs vom k. k. Unterrichtsministerium Aufenthaltsgebühren im Betrage von je 60 K. Von den Lehrern des Gottscheer Gebietes erhalten aus den von der Sparkasse der Stadt Gottschie, der Krainischen Sparkasse und dem Deutschen Schulverein gewidmeten Beträgen 8 Subventionen im Betrage von 60 K, einer 35 K, drei 25 K, drei 20 K. Zwei Lehrpersonen aus weiter entfernten Schulorten bekommen überdies eine Reiseunterstützung von je 10 K. Bei der Bemessung der Subventionen (Aufenthaltsgebühren) an die Lehrpersonen des Gottscheer Gebietes war der Umstand maßgebend, ob die betreffenden Herren von der Stadt Gottschie selbst oder von deren näherer Umgebung sind oder aus entfernteren Schulorten. Der aus den von den lokalen Faktoren gewidmeten Subventionen (im ganzen 700 K) erübrigte Restbetrag von 30 K wird zur Anschaffung von Zeichenmaterialien verwendet. — Instruktoren werden sein: Herr Fachschulleiter Professor Josef Knabl für Freihandzeichnen, Fachzeichnen, Schrift und Photographieren; Herr Professor Viktor Theiß für Freihandzeichnen, Fachzeichnen, geometrisches und Projektionszeichnen; Herr Fachlehrer Josef Ganslmayer für Modellieren, Formen und Photographieren. Die Übungsstunden (vom 7. bis 27. August) sind von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags angesetzt. — Herr Distriktsarzt Dr. Erich Schreyer wird einen Vortrag über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ halten und an einem Nachmittage einen praktischen Verbandkurs.

— (Konferenz.) Die heutige Dekanatskonferenz findet am 8. August in Gottschie um 10 Uhr vormittags statt.

— (Ausstellung.) Die Leitung der k. k. Fachschule für Holzbearbeitung hat eine Schüler-Ausstellung veranstaltet, welche vom 15. Juli l. J. an während der Hauptferien im Fachschulgebäude exponiert sein wird. Die Ausstellung ist sehr interessant und die zeichnerischen Schülerarbeiten beweisen, daß die Schule vollkommen auf der Höhe der Zeit steht.

— (Neues Geschäft.) Herr Johann Macher hat auf dem Hauptplatze im Jonkeischen Hause Nr. 87 eine Spezerei-, Farb-, Eisenwaren- und Mehlhandlung eröffnet. Er verfügt über ein aufs reichste assortiertes Lager und da er seine Waren von besten, leistungsfähigen Firmen des In- und Auslandes bezieht, so steht zu erwarten, daß die Kunden in jeder Hinsicht zufrieden gestellt werden. Das Geschäftslokale, die ehemalige Advokaturkanzlei, ist ganz neu hergestellt und schön, gefällig und praktisch eingerichtet.

— (Die Herbstwaffenübungen) der Reserve und der Ersatzreserve im dritten Korps finden statt: für die Infanterie- und Jägertruppe vom 21. August bis 2. September und vom 23. August bis 7. September; Feldartillerie: beim Korpsartillerieregiment Nr. 3 vom 10. bis 22. Juli, 24. Juli bis 5. August, 7. bis 19. August, 21. August bis 2. September und 4. bis 16. September. Bei den Divisionsartillerieregimentern Nr. 7, 8 und 9: vom 10. bis 22. Juli, und zwar für Reservemänner und Ersatzreservisten. Festungsartillerie: Beim Festungsartillerieregimente Nr. 4 für Reservemänner und Ersatzreservisten vom 10. bis 22. Juli und 24. Juli bis 5. August. Pioniertruppe: Beim Pionierbataillon Nr. 15 vom 1. bis 13., bezw. 28. August. Sanitätstruppe: Bei den Sanitätsabteilungen 7, 8 und 9 für Reservemänner vom 13. bis 25. August und vom 26. August bis 7. September.

— (Hausiergesetz.) Kürzlich gelangte das Hausiergesetz im Herrenhause neuerlich zur Beratung. Das Abgeordnetenhaus hatte bekanntlich einzelne Paragraphen abgeändert, beziehentlich in ihrer früheren Fassung wieder hergestellt und die betreffenden Gesetzesstellen (insbesondere § 12) in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung abgelehnt. Da nun das Herrenhaus diese vom Abgeordnetenhause abgelehnten Gesetzesstellen neuerdings wieder angenommen

und zum Beschlusse erhoben hat, so wird die Vorlage nunmehr bereits zum drittenmal den Weg zum Abgeordnetenhaus antreten müssen. Wer wird schließlich nachgeben?

— (Ungewöhnliche Hitze.) Wie überall, so herrschte auch bei uns seit dem 30. Juni eine ganz enorme Hitze. Das Gewitter am 6. Juli brachte zwar die erhsehnte Abkühlung, aber in den nächstfolgenden Tagen stieg die Hitze immer mehr und man atmete mitunter fast die Luft eines Backofens. Für die Einbringung des Heues war das Wetter allerdings nicht unerwünscht.

— (Enquete.) Die Kesseltäler in Krain haben bekanntlich bei langdauernden Regengüssen durch Überschwemmungen viel zu leiden, die insbesondere im Herbst, manchmal auch im Frühjahr aufzutreten pflegen. Man gab sich der Hoffnung hin, daß durch die mittlerweile unternommenen Entwässerungsarbeiten (Erweiterung und Reinigung besonders wirksamer Sauglöcher) die Überschwemmungen einigermaßen eingedämmt werden würden. Die großen Überschwemmungen in den Jahren 1895 und 1898 bewiesen jedoch, daß die geschaffenen Entwässerungsanlagen nicht imstande waren, den auf sie gesetzten Erwartungen zu entsprechen. Infolgedessen wurde nun die Frage aufgeworfen, ob das Land Krain für diesen Zweck noch weitere Subventionen (seine Tangente) bewilligen solle. Zur endlichen Klarstellung der Frage wurde eine Enquete eingesetzt, bestehend aus den Herren Forsttrat Benedikter, Oberingenieur Kirchschlager, Oberforstkommisär Putick, ferner (seitens der autonomen Landesverwaltung) Landesbaurat Klinar und Oberingenieur Sbrizaj. Am 6. d. M. trafen die Herren in Gottschie ein und besichtigten tags darauf die Sauglöcher bei Wöfel. An der kommissionellen Begehung nahmen auch Herr Bürgermeister Alois Loy und Herr Daniel Kanzinger teil. Von Gottschie begab sich die Kommission sodann nach Innerkrain.

— (Neue Aquarelle von Michael Ruppe.) Die „Laibacher Zeitung“ schreibt: Die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg stellte in ihren Schaufenstern einige Bilder unseres heimatischen Malers M. Ruppe aus, die schon um ihres bereits aus den Ausstellungen der Vorjahre bekannten Schöpfers willen eine nähere Betrachtung verdienen. Michael Ruppe ist ein Künstler, der unserer Interesse wohl schon deshalb nahe steht, weil sein Werdegang uns in seinen Einzelphasen vor Augen liegt und wir durch eine Reihe von Jahren Gelegenheit hatten, das Suchen und Finden dieses mit ebenso eiserner Energie als feinem Empfinden begabten Mannes an seinen bis zum Beginne seines Strebens reichenden Bildern zu beobachten. Wir sind selbst zu sehr Menschen, um Menschenwerk als selbständige, von ihrem Schöpfer losgetrennte Einheit erfassen zu können, ohne in die Waagschale unseres Urteils die Persönlichkeit des Künstlers zu werfen, und so drängt sich beim Betrachten der neuesten Beweise seines Schaffens unwillkürlich die bereits bekannte Vergangenheit seines Leistens in den Sehkreis unseres wägenden Auges, die, das Neue an das Alte gliedernd, einen zweiten Urteilsfaktor bildet — den Vergleich. Der Vergleich der nun ausgestellten Bilder mit Ruppes früheren Arbeiten läßt uns nicht eine Vervollkommnung seiner Technik finden, sondern es überrascht uns vor allem das sichtbare, bewußte Durchgreifen einer durch allzu vieles Suchen fast verdrängt gewesenen Individualität. Seine früheren Landschaften waren eben nur Bilder, die uns nur Beweise technischer Fertigkeiten erbrachten, aber das vermiffen ließen, was unsere verfeinerten Sinne nun überall zu suchen pflegen — den Ausdruck des persönlichen Empfindens. Seine Bilder waren zumeist nur ein Werk seiner Hand, aus ihnen sprach uns nur das Gegenständliche an, da man nur das Motiv in ihnen fand, wie man es auch in einem farbigen Lichtbilde findet. Es regte sich zwar schon hie und da in diesen Bildern Persönliches, wie das immer wiederkehrende Auftauchen schwermütiger Herbstschattierungen, doch waren es, wie gesagt, nur schlichten, vielleicht unwillkürliche Laute eines Empfindens, das den Künstler zum Landschaftspiegler eigener Art prädestiniert — zum Stimmungsliriker. Daß diese Stimmungsliriker des Künstlers Individualität entspringt, beweisen seine nun ausgestellten Bilder, da ihnen jener bestrickende Reiz eigen ist, den nur das Widerspiegeln eines wahren

Empfindens zu verleihen vermag. Seine früher heiteren, bunten Farbenklänge tauchte der Künstler in diesen Bildern mit gedämpften, feinen Harmonien aus, die es einem feinen Farbensinne ermöglichten, das Thema der Stimmungslirik auch in die majestätische Hochgebirgsromantik zu tragen und der klaren, harten Luft der schneebedeckten Alpen die weichen Töne einer süßen Schwermut abzugewinnen. Aus diesen Bildern spricht keine Stimmungshascherei, es ist nicht die Lasur einer Atelierträumerei, es ist die unmittelbare Sprache der Natur selbst, die der Künstler allerdings im steten Umgange mit ihr erst selbst verstehen lernen mußte, um zu ihrem so verständnisvollen Interpretieren werden zu können. Daß ihm dies gelungen, beweist uns vor allem das mittlere der nun ausgestellten Bilder, das mit der packenden Einsamkeit seiner tiefen Halde, den ragenden Stämmen und der stolzen Majestät seines schneebedeckten Niesen ein Stück Natur bringt, das uns in seiner Wiedergabe fesselt, ohne vorher der Frage zu bedürfen: „Was stellt das vor, wo ist das?“ Die sichere Behandlung der schwierigen Perspektiven der Hochgebirgslandschaft, die schon auf seinen früheren Arbeiten auffiel, erhöht den Wert auch dieser neuen Bilder, und daß sich Kuppe eine flottere Technik und breitere Pinselführung anzueignen strebt, mag uns den Beweis liefern, daß er mit seiner Landschaftsmalerei bewußt in eine neue Richtung einlenkt, die die Erwartungen, die die nun ausgestellten Bilder erwecken, in der Zukunft wohl nicht täuschen dürfte, wenn der Künstler die mit so gutem Willen und Gelingen betretene Bahn in getreuem Festhalten an sein persönliches Empfinden und in reger Ausgestaltung des bereits Erworbenen fortsetzt zur klaren Entfaltung einer künstlerischen Individualität.

— (Märkte in Krain vom 21. Juli bis 4. August.) Am 22. Juli in Hinach und Jeszenitz; am 24. in Semitsch, Banjaloka und Bischoflack; am 25. in Gottschee, Oberlaibach, Großlack; am 26. in Weichselburg, Haselbach, Radmannsdorf, Wocheiner Feistritz, Zirnitz und Dornschale; am 27. in Töplitz und Werch (Bez. Idria); am 31. in Landstraß, Lufowiz und St. Martin bei Littai; am 1. August in Ossinitz, Weinitz, und Krainburg; am 2. in Döbernitz, Mariatal und Lusttal; am 5. in Tiefental, Grab bei Reifnitz, Widem und Kraxen.

**Kitterdorf.** (Kirchliches und Weltliches.) Helle Freude strahlte von dem Antlitz der Kinderfchar, welche hier am 9. d. M. unter feierlichem Glockengeläute zur Kirche zog, um zum erstenmal zur heil. Kommunion hinzutreten. Auch im Erwachsenen ruft dieser schönste Tag im Leben des Kindes traute Erinnerungen an die Zeit wach, in welcher man, unbekannt mit des Lebens Sorgen und Gefahren, in glücklicher Zufriedenheit dahinlebte. — Am Nachmittage des Kinderfestes fand die feierliche Weihe des neuen Missionskreuzes statt. Herr Matthias Hönigmann aus Tiefental ist der Spender des neuen Kreuzes; es sei ihm hiesfür nochmals gedankt! — Am gleichen Nachmittage und Abend ging es beim Bahirestaurateur Herrn Josef Siegmund recht lebhaft zu. Eine neu gebaute Garten-Veranda wurde eröffnet. Da die Aulager Musikkapelle dabei ihre schönsten Stücke zum Besten gab, war die neue Räumlichkeit bald bis aufs letzte Plätzchen besetzt. Um 10 Uhr abends, als alles in bester Laune war, erscholl auf einmal der Ruf — Feuer! Es war kein törichter Spaß, sondern Wahrheit. Beim Stallgebäude des Gastwirtes Herrn Povše kam das Feuer zum Ausbruche. Da der Dachraum daselbst mit Heu bereits gefüllt war, stand die Baulichkeit bald in Flammen; ebenso schnell begann auch die Löscharbeit der heimischen Feuerwehr, doch konnte man des Feuers erst dann Herr werden und die nächstliegenden Baulichkeiten schützen, als die städtische Feuerwehr erschienen war, und mehrere Stunden lang angestrengt arbeitete, wofür wir derselben an dieser Stelle nochmals Dank sagen. Abgebrannt sind die im Dachraume des Stalles, der gewölbt ist, befindlichen Futtermittel, einige Maschinen und andere Haus- und Wirtschaftsgeräte. Der Gesamtschaden wurde mit 3400 Kronen beziffert. Als der Brandlegung verdächtig hat man noch denselben Abend einen Mann gefänglich eingezogen. — Ein freundlicheres Gesicht als in der Feuernacht zeigte unsere Ortschaft am 15. Juli aus Anlaß der hier tagenden Konferenz der

Lehrer des Schulbezirkes Gottschee. Die an mehreren Häusern ausgesteckten Fahnen boten den Ankommenen schon von weitem den Willkommengruß. Es dürften auch alle Gottscheer Lehrer zugegen gewesen sein. Die Konferenz selbst verlief programmäßig, der nicht offizielle Teil derselben recht angenehm. — Ein wahres Verkaufsfieber scheint die Leute befallen zu haben. Der Besitzer Engelbert Dallamassel aus Kerndorf hat seinen Grund gleichfalls an einen Fremden verkauft. Wenn das so weiter geht, werden wir bald im eigenen Lande fremd. — Als letzte Neuigkeit verzeichnen wir noch das Gerüde, daß unsere vierklassige Volksschule zu einer fünf-klassigen ausgestaltet werden soll. — Zum Besuche ihrer Heimat sind in den letzten Wochen hier angekommen: Herr Landesregierungssekretär Johann Kresse samt Familie aus Laibach und Regimentsarzt Herr Dr. Franz Schleimer aus Stockerau.

**Ušermoschnik.** (Marianische Kongregation.) Aus Cleveland erhielten wir als Ergebnis einer von Agnes Grill eingeleiteten Sammlung 40 K für unsere Fahne. Allen Spendern besten Dank!

**Ebental.** (Scharlach.) Ein unerwünschter Gast ist bei uns eingekehrt: der Scharlach. Bisher sind in der Ortschaft Ebental gegen 30 Erkrankungen vorgekommen, darunter auch solche von Erwachsenen. Zwei Personen (Mädchen von vier und dreizehn Jahren) sind der schrecklichen Seuche bereits zum Opfer gefallen. Auch von Tiefental und Kukendorf werden Erkrankungen an Scharlach gemeldet. Infolgedessen mußte die hiesige Schule vorzeitig geschlossen werden. Zu bedauern ist, daß sich in solchen Fällen die Behörde die Eindämmung der Seuche durch öftere Entsendung eines Arztes nicht mehr angelegen sein läßt. Oder sind wir Hinterwälder nur zum Zahlen gut genug.

**Selsh.** (Verschiedenes.) Am Peter und Paulsfeste starb hier die Gattin des hiesigen Gastwirtes Josef Köfel Frau Maria Köfel im Alter von 73 Jahren am Schlagflusse nach kaum vier- undzwanzigstündiger Krankheit. Wie beliebt die Selige bei der Bevölkerung war, zeigte ihr Leichenbegängnis am 1. d. M. Alles war herbei geeilt, um „Tomech Amein“, die eine musterhafte Gattin und Mutter war und für die Notleidenden stets eine offene Hand hatte, die letzte Ehre zu erweisen, und folgte betend dem Sarge auf den Ortsfriedhof nach Ebental. Am Grabe war das Weinen allgemein. Möge Gott ihren nun ganz vereinsamten Gatten, mit dem sie nur 23 Tage weniger als 50 Jahre Freund' und Leid geteilt hatte, trösten! — Der 6. d. M. war für den hiesigen Schuster Anton Sporer ein großer Unglückstag. An diesem Tage brannte nämlich seine Keusche vollständig nieder, so daß er mit Weib und vier Kindern obdachlos geworden ist. Das Feuer entstand dadurch, daß sich beim Kochen des Mittagessens das „Dörrholz“ im Ofen entzündete, wodurch dann auch das auf dem Dachboden aufgespeicherte Viehfutter in Brand geriet. Das Unglück trifft den Genannten um so härter, als er bereits einmal durch einen Brand sein ganzes Hab und Gut verlor.

**Malgern.** (Gemeindewahl.) Bei der am 23. Juni vollzogenen Neuwahl des Gemeindeausschusses wurden nachstehende Herren gewählt: Johann Perz, Franz Plut, Josef Samide d. A., Franz Perz, Josef Samide d. J., sämtliche aus Malgern; Matthias Kikel, Johann König und Franz Liebe aus Kletsch; Matthias Bauer aus Altbacher; Franz König aus Neubacher; Johann Gppich aus Grintowitz; Georg Jose aus Riegel. Gemeindevorsteher ist neuerdings Herr Johann Perz von Malgern; Gemeinderäte die Besizer: Franz Plut, Matthias Kikel und Matthias Bauer.

**Kukendorf.** (Zigeuner.) Von der Zigeunerplage, von der unsere Vorfahren so viel zu leiden hatten, sind wir jetzt, Gott sei dank! so ziemlich erlöst. Zeitweilig tauchen aber doch noch, bald da, bald dort, vereinzelte braune Gestalten auf und lassen meist etwas mitgehen. So geschah es vor kurzem hier. Frühmorgens erschienen zwei Zigeuner im Dorfe, und nachdem sie in mehreren Häusern ihren Zigeunerhunger gestillt hatten, statteten sie auch der außerhalb der Ortschaft gelegenen Keusche Nr. 22 einen Besuch ab, rafften in der Eile Kleidungsstücke im Werte von 30 K zusammen und suchten das Weite. Die Ortsinsassen machten zwar Jagd auf

sie, doch gelang es nicht, ihrer Leiche zu werden. Tags zuvor hatten die Weiden im nahen Schwabsee einem Mäher die weggelegte Weste mit 10 K gestohlen.

**Obermösel.** (Fenster mit Glasmalerei.) Vornehme Herren bauen sich schöne Häuser und schmücken sich dieselben aufs kostbarste aus. Um wievielmehr geziemt dem vornehmsten Herrn, dem lieben Herrgott, ein schönes und geschmücktes Haus. Für die Kirche — das Haus Gottes — ist nichts zu gut, nichts zu schön. Eine besondere Verschönerung und Zierde der Kirche bilden Fenster mit Kunstmalerei. Solche sind für die Pfarrkirche in Mösel durch opferwillige Spender ermöglicht worden. Die rühmlichst bekannte Tiroler Glasmalerei und Mosaik-Anstalt Neuhauser, Dr. Zele und Komp. in Innsbruck hat die nach sehr schönen Farbenskizzen projektierten Kunstverglasungen für die Pfarrkirche in Mösel künstlerisch und technisch vollendet ausgeführt und dieselben durch ihren Vertreter Herrn Markus Diltz am 19. Juni montieren lassen. Es sind im ganzen drei Fenster. Das eine mit dem Brustbilde des heil. Josef, gewidmet von Herrn Josef Jonke, Kaufmann und Gastwirt in Mösel Nr. 11, das andere in ornamentaler Ausführung mit dem Herzen Jesu, gewidmet von Herrn Josef Kollmann, Kaufmann in Baden bei Wien, der nebenbei bemerkt wegen seiner Intelligenz und Rednergabe vor nicht langer Zeit zum ersten Gemeinderat und Bürgermeisterstellvertreter gewählt worden ist, das dritte mit dem Brustbilde des heil. Paulus, ermöglicht durch Spenden der Pfarreinsassen. Die zwei Fenster mit dem Brustbilde kommen ab Innsbruck jedes auf K 245, das Fenster mit Herz Jesu in ornamentaler Ausführung auf K 125, alle drei Fenster kosten also zusammen K 615. Die Einsetzungskosten, Frachtspejen, Monteur- und Maurerarbeiten zc. belaufen sich auf K 67·83, die Drahtgitter auf K 43·30, sämtliche Kosten also auf K 724·13. Im Entgegenhalte der Einnahmen von K 634·92 zu den Auslagen von K 724·13 ergibt sich ein Abgang von K 89·21, welcher Betrag von der Pfarrvorstehung Mösel gedeckt wird, falls sich nicht noch opferwillige Spender finden. Den edelmütigen Spendern ein herzliches Vergelt es Gott tausendmal!

(Feuerwehr.) Nachträglich wird uns aus Mösel noch gemeldet (siehe Nr. 13 d. G. B.). Bei der am 25. Juni erfolgten Neuwahl der Feuerwehr-Chargen wurde zum Hauptmannstellvertreter der um die Feuerwehr bestverdienste Kassier Herr G. Jonke vorgeschlagen. In uneigennützigster Weise lehnte er die Annahme dieser Stelle ab und erklärte sich bereit, die weiters beantragte Kassierstelle wieder zu übernehmen. Diese Ehrenstelle hatte er schon früher mit der größten Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue versehen und außerdem der Feuerwehr schon manch' guten Dienst geleistet, wofür ihm hiemit der wärmste Dank ausgesprochen wird.

**Grassinden.** (Sanitäre.) In unserer Ortschaft kam kürzlich die Dysenterie (Ruhr) zum Ausbruche, an der bald nacheinander sechzehn Personen erkrankten, von denen jedoch sechs schon genesen sind.

**Morobiz.** (Sommerfrischler.) Bereits vor 14 Tagen ist hier zur Sommerfrische eingetroffen Frau Professor Fanny Ditz aus Eßegg. Seit etlichen Tagen weilen hier Herr Prof. Obergröbll und der Herausgeber des G. B. Herr Pfarrer Eppich aus Witterdorf.

(Firmung.) Am 5. Juli fand hier die Spendung der heil. Firmung statt. Die Zahl der Firmlinge belief sich auf 99, in Rieg auf 168, in Göttenitz auf 51. Auf dem Wege nach Rieg vollzog der hochwürdigste Herr Fürstbischof unter Assistenz von fünf Priestern die Grundsteinlegung zu dem im Bau begriffenen Waldkirchlein. Nach Verlesung der Dankchrift erfolgten die üblichen Hammerschläge, die von dröhnenden Böllerschüssen begleitet waren. In der erhebenden Ansprache versprach der hochwürdigste Herr Fürstbischof für den Altar eine Statue (Pieta) widmen zu wollen. Weitere Spenden für genannten Bau sind eingelangt von: M. Wittine, Kotischen; Johann Verderber, Reszthely; Michitsch, Neuhaus; Springer und Zekoll, Grafenfeld (je 10 K). Herzlichen Dank!

**Niedertiefenbach.** (Hitzschlag.) Mit mehreren Nachbarn begab sich unser Dorfmesner Paul Dffak in das benachbarte Kroatien, um sich bei der dortigen Heumähd einige Kronen zu verdienen. Am 4. Juli fiel der Arme vom Hitzschlag getroffen zu

Boden und verschied nach einigen Stunden. Man jagt, es sei den Mähern bei der enormen Hitze zuviel Wein und Brauntwein dargeboten worden. Der Bedauernswerte hinterläßt eine franke Witwe und vier unmündige Kinder.

**Pöllandl.** (Kinder als Brandstifter.) Am 27. v. M. machten sich fünf- bis sechsjährige Kinder aus der Ortschaft Krapflern das sonderbare Vergnügen, unter einer damals gerade mit Heu geschoppten Getreideharfe Feuer zu machen. Natürlich stand bald die ganze Harfe in Flammen. Zum Glück wurde das Feuer von den Ortsinsassen bald bemerkt und gelöscht. Nur dem Umstande, daß Windstille herrschte und es tagszuor tüchtig geregnet hatte, ist es zu verdanken, daß die sehr nahen, mit Stroh gedeckten Nachbargebäude nicht Feuer fingen und so die Ortschaft vor einem großen Unglück bewahrt blieb.

(Unglücksfall.) Am 8. d. M. fuhr der Gastwirt Herr Johann Petchauer aus Pöllandl um Heu. In der Ortschaft Krapflern verfieng sich eine quer über den Straßensaum gelegte Stange derart in den Leitern des Wagens, daß sie Herrn Petchauer aus demselben schleuderte und ihm eine fünfzehn Zentimeter tiefe Wunde im Unterleibe beibrachte. Herr Petchauer steht in ärztlicher Behandlung und es ist zu hoffen, daß die Heilung der sehr schmerzenden Wunde einen normalen Verlauf nehmen werde.

**Lairbach.** (Ertrunken) ist der Superior und Direktor der jalesianischen Knaben-Rettungs- und Erziehungsanstalt in Kroiffeneck (nächst Lairbach an der Bahnstrecke zwischen den Stationen Unterkrainerbahnhof und Laverca), der hochw. Herr Dr. Angelus Festa. Er badete, wie er das öfters zu tun pflegte, am 5. d. M. abends in dem hinter der Anstalt befindlichen Teiche, dabei verwickelte er sich wahrscheinlich in die am Boden des Teiches wuchernden Schlingpflanzen und konnte nicht mehr loskommen. Die Leiche wurde stehend, mit bis zur Hälfte aus dem Wasser ragenden Kopfe und mit ausgebreiteten Armen aufgefunden.

(Die große Hitze) hat auch hier mehrere Unglücksfälle an Menschen und Tieren zur Folge gehabt. Am 12. d. M. wurde ein Schlosserlehrling beim Aufhängen einer Firmatafel plötzlich von Unwohlsein befallen, stürzte von der Leiter und blieb benimmungslos liegen. Am 5. d. M. fiel auf dem Petersdamm das Pferd des Besitzers Zupančić um und verendete nach zwei Stunden. Am 4. d. M. ist auf der Station des Unterkrainerbahnhofs ein Ochse des Fleischerhauers Erhard beim Ausladen umgestanden. Desgleichen sind den Auerschen Erben zwei Ochsen infolge der großen Hitze verendet.

**Innsbruck.** (Der Tiroler Volksbund.) In Innsbruck hat sich am letzten Freitag eine Ortsgruppe des Tiroler Volksbundes konstituiert, die bereits 500 Mitglieder zählt. Bundesobmann Professor Dr. Wackernell gab interessante Aufschlüsse über die bisherige Tätigkeit des Bundes. Es sind bereits vierzig Bundesgruppen im Entstehen. Ein großer Teil dieser Gruppen, mehr als ein Drittel, befindet sich in Ortschaften an der Tiroler Sprachgrenze. Man muß wissen, wie diese Orte an der Sprachgrenze für das Deutschtum kämpfen, leiden und Opfer bringen. In den letzten Tagen ist eine Schrift erschienen: „Die deutsche Sprachinsel Lusern“, die jedem als lehrreiche Lektüre empfohlen sei. Diese Volksgenossen an der Sprachgrenze verdienen, daß wir ihnen einen starken moralischen und finanziellen Rückhalt schaffen. Dazu gehört insbesondere, daß die Tiroler in großen Massen dem Bunde beitreten. Auch in nationalen Dingen ist die finanzielle Frage von großer Bedeutung. Tausende gibt es in Tirol, welche sich dessen noch nicht bewußt sind, daß sie für das Deutschtum, zu dem sie sich bekennen, auch Opfer zu bringen haben. Unsere Zeit ist für den Zusammenschluß in einem solchen Bunde günstiger als jemals. Uns emigt die allgemeine Not. Die Segner dringen mit jedem Tage vor, sie haben eine Menge von Vereinigungen. Vielleicht vor zehn Jahren wäre es nicht möglich gewesen, den Volksbund zu gründen, weil die Spaltungen unter den Deutschen viel zu groß waren. Jetzt sind alle zur Überzeugung gekommen, daß man sich heute auf nationaler Grundlage zusammenschließen muß.

**Amtliches.**

**Sterbefälle.**

**Pfarramt Eschermoschnitz:** Am 1. April Rosalia Mahelle aus Wierzug Nr. 4, 2 Jahre alt; am 12. April Matthias Schmuck aus Muckendorf Nr. 8, 63 Jahre alt; am 17. April Maria Schmuck aus Muckendorf Nr. 4, 6 Wochen alt; am 17. April Andreas Schauer aus Neuenberg Nr. 82, 85 Jahre alt; am 20. April Johann Betschauer aus Tappelwerch Nr. 21, 86 Jahre alt; am 2. Mai Elisabeth Brinstelle aus Eschermoschnitz Nr. 10, 15 Jahre alt; am 6. Mai Alois Boreber aus Altabor Nr. 2, 2 Monate alt; am 12. Juni Anna Lufan aus Wrezen Nr. 7, 65 Jahre alt; am 14. Juni Johann Köhler aus Eschermoschnitz Nr. 3, 74 Jahre alt. — **Pfarramt Ebental:** Am 6. Jänner Margarethe Lobe, aus Settsch Nr. 5, 78 Jahre alt; am 19. Jänner Maria

Lobe aus Settsch Nr. 25, 55 Jahre alt; am 25. Jänner Richard Eppich aus Ebental Nr. 23, 3 Jahre alt; am 4. März Ludwig Maußer aus Settsch Nr. 16, 3 Monate alt; am 21. März Matthias Köfel aus Settsch Nr. 18, 78 Jahre alt; am 28. März Maria Maußer aus Ebental Nr. 29, 3 Monate alt; am 7. April Maria Maußer aus Settsch Nr. 13, 10 Monate alt; am 19. April Elisabeth Sigmund aus Ebental Nr. 26, 69 Jahre alt; am 19. Mai Eduard Eppich aus Ebental Nr. 23, 2 Monate alt; am 20. Mai Aloisia Maußer aus Settsch Nr. 13, 28 Jahre alt; am 29. Juni Maria Köfel aus Settsch Nr. 1, 73 Jahre alt; am 8. Juli Maria Eppich aus Ebental Nr. 1, 73 Jahre alt; am 9. Juli Josefa Maußer aus Ebental Nr. 29, 4 Jahre alt. — **Pfarramt Alltag:** Am 9. Februar Magdalena Perz aus Neulag Nr. 9, 67 Jahre alt; am 16. Februar Franz Kresse aus Tiefenreuter Nr. 13, 8 Monate alt; am 26. Februar Margar. Petsche aus Altbacher Nr. 13, 81 Jahre alt; am 27. Februar Josef Kamme aus Altbacher Nr. 23, 1 Monat alt.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

**Anzeigen.**

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Boten“ zu beziehen.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise aufrichtigen Mitempfindens, die uns anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Tochter, bezw. Schwester

**Karolina** 40

sowie durch die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse erwiesen wurden, sprechen wir allen heimischen und auswärtigen Bekannten und Freunden tiefgefühlten Dank aus.

Obrern, am 19. Juli 1905.

Josef und Magdalena König  
Eltern.

Alois, Josefa, Magdalena, Theresia, Maria, Elisabeth, Stephanie  
Geschwister.

**Haus** Nr. 52  
und Nr. 35

beide gegenüber der Kirche in Gottschee

sind sofort preiswert zu verkaufen.

Das Haus Nr. 52 ist geeignet für ein Geschäft und das Haus Nr. 35 hat einen 60 m<sup>2</sup> großen Garten.

Anzulegen beim Eigentümer.

**Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien**

Sitz:

A. Schödl's Restauration  
VII., Mariahilferstraße 56.

Zusammenkunft:

Jeden ersten Donnerstag im Monate.

**Wiener Schneiderin**

empfiehlt sich den geehrten Damen zur Anfertigung von Blusen und Kleidern.

29 (4—4)

Witterdorf bei Gottschee Nr. 21.

**Pferd**

zu verkaufen.

Das herzogliche Forstamt in Gottschee verkauft ein siebenjähriges Pferd (brauner Wallach), 13 1/2 Faust hoch, zum Zuge gut verwendbar.

41

**Grundverkauf**

in der Stadt Gottschee.

Durch freiwillige Lizitation kommen demnächst nachstehende dem Josef Loser gehörige Grundstücke zum Verkaufe:

Der an der Fabrik- und der Nesseltaler Straße gelegene **Garten**, ungefähr 7 Joch groß (durchgehends Baugrund).

Der **Krautacker** mit anliegender Wiese (Ende der Berggasse).

Die gut gehaltenen und schön gelegenen **Waldanteile** Los Nr. 51, 78, 62, 80 und die **fünf Tratten-Anteile** — drei am Klindorfer Wege gelegen, zwei (sogenannte Herrenanteile) angrenzend an die Mooswalder.

Tag und Ort der Lizitation werden in der nächsten Nummer dieses Blattes bekannt gegeben werden.

Um den Respektanten gelegentliche Besichtigung genannter Grundstücke zu ermöglichen, ergeht diese Voranzeige.

Indessen ist auch näheres zu erfahren bei

Josef Kreiner.

**Vollste Überzeugung,**

25 (24—6) daß Apotheker

**Thierrys Balsam und Zentifoliensalbe**

bei allen inneren Leiden, Influenza, Katarrhen, Krämpfen und Entzündungen jeder Art, Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Wunden, Abszessen und Leibsäden etc. unerreicht wirksame Mittel sind, verichafft Ihnen das bei Bestellung von Balsam oder auf Wunsch separat kostenlos zugefundene Büchlein mit tausenden Original-Dankschreiben als häuslicher Ratgeber. 12 kleine od. 6 Doppelflaschen K 5, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15. 2 Tiegel Zentifoliensalbe K 3-60 franko samt Kisten. — Bitte zu adressieren an: Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. Fälscher und Wiederverkäufer von Fälschungen werden gerichtlich verfolgt.

**20 Kronen Belohnung**

demjenigen, der die Täter namhaft macht, die vor Kurzem die Firmatafeln des Herrn Zahnarzt Dr. Fraunseis nächstlicherweile vom Koscherischen Hause abgenommen und entwendet haben.

42

# Geschäfts-Anzeige.

Hiemit bringe ich zur gefälligen Kenntnis, daß ich im Hause des Herrn Franz Jonke am

**Hauptplatz 87 in Gottschee**

== eine ==

## Spezerei-, Farb-, Eisenwaren- und Mehl-Handlung

eröffnet habe.

Indem ich ersuche, die Zusicherung der reellsten und gewissenhaftesten Geschäftsgebarung entgegen zu nehmen, bitte ich, mir Ihr geschätztes Vertrauen gütigst zuzuwenden und mich mit Ihrem geneigten Zuspruche zu beehren.

37 (3-1)

Hochachtungsvoll

**Johann Macher.**



## Schicht-Seife

Millionenfach erprobt und bewährt bei jeder Waschmethode! 21 (8-8)

Es gibt keine bessere, im Gebrauche billigere Seife wie „Schicht-Seife“. Mit Schicht-Seife gewaschene Wäsche hält am längsten. Erspart Zeit, Geld, Arbeit, Mühe und Plage.

**GEORG SCHICHT, AUSSIG.**

## Peter Krisch' Gasthaus

„Zum Stern“

Laibach, Kaiser Josefplatz 7 (24-12)

Vorzügl. Unterkrainer, sehr alte Steirer und Niederösterreich. Weine. Auerkannt vorzügl. Küche. — Mäßige Preise.

Verantwortlicher Schriftleiter Josef Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich. — Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee.

## Med. Dr. A. Praunseis Zahnarzt aus Laibach

zeigt dem P. T. Publikum hiemit höflichst an, dass er jeden

**Mittwoch und Donnerstag**

(Feiertage ausgenommen)

für Zahnleidende in Gottschee nach wie vor ordiniert

im neuen Hause des Herrn Koscher

Ordinationsstunden von 8 bis 6 Uhr. 36 (2-1)

Plomben aller Art, künstliche Zähne und ganze

Gebisse etc.

## Neue, schöne, weingüne Fässer

aus serblichem Eichenholz, von 50 Liter aufwärts, mit oder ohne Monogramm im Boden eingraviert, sind zu haben bei

MATTHIAS MICHITSCH in Warasdin. 38 (4-1)

Älteste Firma.

Gegründet vor 100 Jahren.

## Sr. Schupenk

empfiehlt der hochwürdig. Geistlichkeit und dem verehrlichen Publikum

garantiert echte Bienenwachskerzen

für Kirche, Begräbnisse und Prozessionen

Wachsstöcke, vorzügl. Futterhonig

in Flaschen, Schachteln und Schaffen in beliebiger Größe und billig.

Zu jeder Zeit kaufe ich Honig in Bienenstöcken, Fässern sowie Wachs und Waben zu möglichst hohem Preise. 11 (22-10)

Niederlage und Bureau:  
Preserengasse Nr. 7

**Laibach**

Fabrik:

Besselstraße Nr. 22